

Start-up in der

TALLIN

Estlands Hauptstadt an der Ostsee wirkt mit ihren Gassen und Kaufmannshäusern aufs schönste mittelalterlich. Dabei ist sie ein Kreativcampus: Hier wurde Skype erfunden, und unter Holzgiebeln kommen Designer, Künstler und Nerds stetig auf eigensinnige Ideen

VON **VANESSA OELKER** (TEXT) UND **ENVER HIRSCH** (FOTOS)



Zeitkapsel

N

Kirchen verschiedener Konfessionen haben auf dem Domberg herausragende Positionen. Unorthodoxe Türme mit und ohne Zwiebeln serviert Laura im Restaurant „Krahli Aed“





Seit Russen, Deutsche und Schweden
nicht mehr als Besatzer,
sondern als Urlauber kommen,
bestimmt Tallinn seine Identität selbst



- 1 Auf historischem Pflaster führt die Pikk quer durch die Altstadt.
- 2 Mit Upcycling mischt Designerin Reet Aus die Modebranche auf.
- 3 Folkore belebt jedes Souvenirgeschäft.
- 4 Stylishes Lofts auf dem „Fahle House“ krönen den Umbau der alten-Papierfabrik.
- 5 Der Kanonenturm Kiek in de Koek von 1475 bewacht neue Freiräume



1



2



3

1 Die Kreativen vom Campus Telliskivi kommunizieren auch beim Essen im „F-Hoone“.

2 Mit luftiger Bauart holt sich das Restaurant „Noa“ den Himmel ins Haus.

3 Der Weitblick vom Domberg zeigt, wie nah die Stadt am Wasser gebaut ist

W

WAHRSCHEINLICH GEHEN DIE TALLINNER mit ihren Sehenswürdigkeiten pragmatisch um, weil sie so viele haben. Die Kirche des Katharinenklosters etwa, rund 700 Jahre zählend und die älteste der Stadt: Grabplatten stehen an der Kalksteinwand, schlichte Fenster darüber, ein paar Holzbänke im sonst leeren Raum. Die benachbarte Schule benutzt sie als Aula, und zur internationalen Jugendkunst-Triennale spielt sie Ausstellungsraum.

Der mittelalterliche Kern der Stadt am Finnischen Meerbusen, natürlich Weltkulturerbe, überstand Kriege und Besatzungen. Am besten lässt er sich am Rathausmarkt bestaunen, einem großzügigen Geviert aus Kaufmannshäusern in Weiß und Pastell. Vor den Lokalen schleppen Kellner in historischen Kostümen Bierkrüge und Teller mit Bärenfleisch zu den Außentischen, eine Fahrrad-Rikscha bahnt sich den Weg, Marketender bieten altertümliche Waffen, Holzuntersetzer und Filzhüte feil.

Hinter der Theke des „III Dragons Pub“ schöpft die dralle Wirtin im Leinenkleid Hausbier aus Fässern. Flötenklänge quellen aus den Boxen, Kerzen flackern im Halbdunkel. Ein Ort wie Bratensoßenduft. Die Wirtin bewältigt den Andrang kaum. Über 1,5 Millionen Besucher kommen jährlich aus dem nahen Finnland, aus Russland, Westeuropa, Amerika. Gruppen stauen sich vor der mehr als 600 Jahre alten Ratsapotheke, bewundern die mit Schnitzereien verzierte Holztür, meisterliche Handwerkskunst. Andere genießen die Sonne und gewaltige Tortenstücke im „Sinilind“, einem ehemaligen Kino, die Straße weiter runter.

Oben auf dem Domberg lassen sich trotz Hochsaison keine Kreuzfahrttouristen sehen. Der Blick fällt auf die Stadtmauer, auf rote Schindeldächer und Kirchtürme, auf die Hochhäuser der Neustadt im Nordosten und die Ostsee, keine zwei Kilometer entfernt. Nur wenige Minuten Fußweg sind es bis zur Küste, ins angesagte Kalamaja-Viertel, den Tummelplatz der Künstler- und Kreativszene. Doch wie ein Riegel schieben sich Relikte der Vergangenheit zwischen Stadt und Meer: Zur Rechten das vor sich hin rottende Veranstaltungszentrum Linnahall im Betonschick der Sowjetära. Zur Linken Brachland, auf dem Angler ihre Ruten ins Wasser halten. Dahinter die Seefestung Patarei aus dem 19. Jahrhundert, die bis in postkommunistische Zeit als Gefängnis diente. Inzwischen haben sich ein paar Künstler einquartiert. Hier beginnt der 2011 angelegte „Kulturkilometer“, eine einfache Promenade, die an Industriebaracken vorbeiführt, an Wohnkomplexen und einem alten Friedhof, der heute ein Park ist. Lange war der Küstenstreifen militärisches Sperrgebiet. Nun erobern Flaneure, Radfahrer und Hundehalter den Platz am Meer zurück.

Im 13. Jahrhundert war Kalamaja Heimat der Fischer. Heute ist es berühmt für seine pastellfarbenen Holzgiebelhäuser, rund 500 an der Zahl, oft mehr als 100 Jahre alt, in denen einst die Fabrikarbeiter wohnten. Noch vor zehn Jahren trauten sich keiner

ins Viertel, dem seine Sicherheit lieb war. Doch mit der Unabhängigkeit, dem freien Meerzugang und den günstigen Mieten kamen die Kreativen, gefolgt von Restaurants und Bars.

Direkt über dem „Café Klaus“ arbeitet die Modedesignerin Reet Aus. Die 40-Jährige beugt sich über einen langen Tisch. Eben ist ihre neue Kollektion eingetroffen, Hosen, T-Shirts und Kleider, deren Nähte sie prüfend auseinanderzieht. An den Wänden des wohnzimmergroßen Gemeinschaftsateliers reihen sich Regale mit Stoffmustern und Ordnern, in der Ecke hämmert ein Schuhmacher Sohlen fest. Ein durchgesehenes curryfarbenedes Sofa steht am Fenster, die Sonne strahlt auf tanzende Staubflöckchen.

Reet Aus trägt einen ihrer Klassiker, ein Jeanskleid in A-Linie, und wirkt noch etwas verschlafen – das mag an ihren zwei kleinen Kindern liegen. Oder an der estnischen Zurückhaltung. „Nach der Unabhängigkeit ging ich wie viele Esten mit nichts an den Start“, erzählt sie. „Strukturen, Sicherheiten und Geld gab es nicht, stattdessen ungeahnte Möglichkeiten.“ Für einen Dokumentarfilm reiste sie nach Bangladesch, zu Beximco, einer der weltgrößten Textilfirmen. 30 000 Angestellte nähen dort für H&M, Zara oder Calvin Klein. Sie sah Berge von Stoffresten, Verschnittmengen aus chemisch ausgerüsteten Textilien, und kam als Erste auf die Idee, daraus Kleider zu nähen. Heute meldet Beximco die Restmengen nach Tallinn, Reet Aus entwirft ihre Patchwork-Kollektionen, die Beximco für sie produziert. Mehr als 80 Prozent Strom, Wasser und CO₂ kann sie so sparen, wie viel genau, steht bei jedem Kollektionsteil auf dem Etikett.

„Die Medien waren begeistert, aber meine Kleidung hat keiner gekauft“, erinnert sie sich. 2013 zeichnete das estnische ►►



Der Architekt Andrus Kõresaar setzte mit dem Meeresmuseum im Wasserflugzeughafen der Ostsee ein Denkmal

1

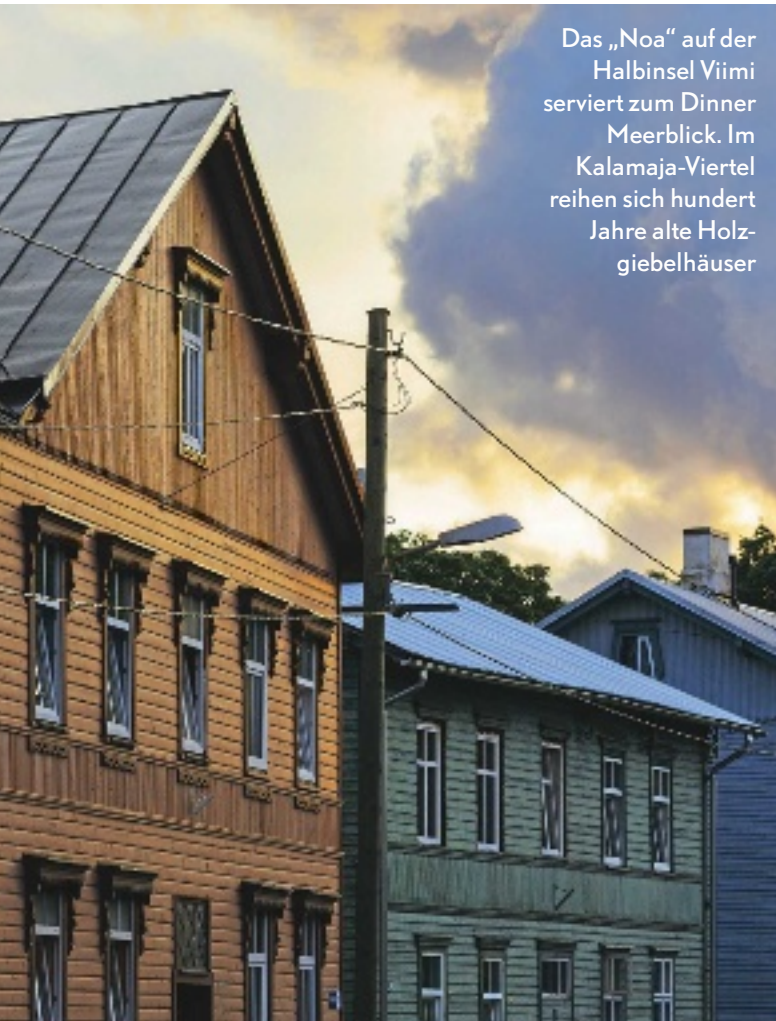


- 1 Anatolij Ljutjuk zieht im Ukrainischen Zentrum viele Strippen.
- 2 Epochenübergreifende Kopfarbeit leistet das Kunstmuseum Kumu.
- 3 Alo organisiert Events im „Kulturkessel“ in Kalamaja.
- 4 Im Kreativcampus Telliskivi ist der Flohmarkt besonders bunt.
- 5 Wer in „Garage48“ Co-Working-Space mietet, kann in der Pause Tischtennis spielen





Das „Noa“ auf der Halbinsel Viimi serviert zum Dinner Meerblick. Im Kalamaja-Viertel reihen sich hundert Jahre alte Holzgiebelhäuser



Umweltministerium ihre Upmade-Firma als umweltfreundlichstes Unternehmen aus. Endlich kamen auch die Kunden. Heute stattet sie Bühnen- und Filmproduktionen aus. Letzten Sommer orderte das alle fünf Jahre stattfindende Estonian Dance Festival 23 000 T-Shirts, ihre erste Massenproduktion.

LANG WAR DIE ESTNISCH KULTUR eine bedrohte Art. Immer wieder beherrschten fremde Mächte das kleine Land an der Ostsee. Seit dem Mittelalter Dänemark, der Deutsche Orden und die Schweden, ab 1721 die Russen. Kurz währte die Unabhängigkeit nach dem ersten Weltkrieg, bis wieder Russen, Deutsche und erneut Russen Estland an sich rissen. Erst der Zerfall der Sowjetunion brachte 1991 Freiheit und Selbstbestimmung. Estland wusste sie zu nutzen. Estnisch wurde zur alleinigen Amtssprache, obwohl durch sowjetische Zuwanderungspolitik ein Drittel der Bevölkerung keine Esten waren. Nur wer Estnisch spricht, bekommt seither einen Pass.

Am Rand der Altstadt, gegenüber der Stadtmauer, öffnet Anatolij Ljutjuk das schwere Holztor. Seine bodenlange Leinenkutte raschelt bei jedem Schritt. Oder ist es sein grauer Rauschebart? „Kommen Sie nur“, bittet er freundlich herein und lotst mich durch den verschachtelten Gebäudekomplex aus dem 14. Jahrhundert, Kulturzentrum der ukrainischen Gemeinde. Ich folge ihm durch niedrige Räume, über schmale Stiegen in ein Atelier, auf dessen Holztisch handgemachte Postkarten aus Büttenspapier liegen. Er zeigt mir die Druckerei, wir durchqueren den Innenhof, in dem Hühner scharren, und stehen wieder am Eingang, wo sich die Tür zur kleinen griechisch-katholischen Kirche öffnet.

Etwa 14 000 Ukrainer leben in Tallinn. Anatolij, Künstler von Beruf, betreibt dieses Zentrum. Zu Sowjetzeiten trafen sich viele Gläubige zu verbotenen Gottesdiensten in seinem Keller. Heute organisiert er die Sonntagsschule, Unterricht in Ukrainisch und Katholizismus für bis zu 200 Kinder. Anatolij bastelt mit ihnen und stellt mit selbstgebaute Holzspielzeug Bibelgeschichten nach. Mir erteilt er in der Kirche eine spielerische Lektion in Lebensführung, steigt dazu auf ein Podest, seine Arme fliegen durch die Luft wie seine Worte. Zwei Holzpferde lässt er aufeinander zu traben, und wenn er eins am Schweif zieht, senkt es den Kopf. „So funktionieren Ehen!“, ruft er. „Der Mann muss sich bei der Frau entschuldigen, immer. Dann läuft das Leben leichter.“

Seit der mit der Unabhängigkeit Estlands 1991 eingeführten Religionsfreiheit läuft auch im Leben des 67-Jährigen einiges leichter: „Früher wurden wir von den Esten mit den Russen in einen Topf geworfen, wir waren die Besatzer. Seit der Krim-Krise sehen sie die Gemeinsamkeiten. Auch wir haben Angst vor einem dominanten Nachbarland, auch wir, Immigranten hier, versuchen, unsere Kultur zu bewahren.“ Anatolij überreicht mir einen von ihm zusammengestellten Lyrikband mit Pflanzen- und Tierzeichnungen. „Poesie der bedrohten Arten“ steht darauf. Mittlerweile wirft die russisch-orthodoxe Alexander-Newski-Kathedrale hoch über der Unterstadt lange Schatten. Ende des 19. Jahrhunderts erbaut, sollte die prächtige Kirche mit den fünf Zwiebeltürmen die Russifizierung Estlands bezeugen. Heute ist sie religiöse Heimat der russischen Bevölkerung. Alte Frauen mit Kopftuch knien vor Altaren, versunken in Andacht, unbeeindruckt von fotografierenden Touristen. Gut 30 Prozent der Tallinner sind zwar Russen, aber sie bleiben als nicht besonders

geschätzte Minderheit unter sich. Viele leben in Lasnamäe, der Plattenbausiedlung im Osten der Stadt, und arbeiten in Fabriken. Da sie in der Sowjetzeit kein Estnisch brauchten, haben vor allem die Älteren es nie gelernt. Das macht die Integration nicht einfacher. „Heute ist Estnisch Pflichtfach für russische Schüler“, sagt eine Frau, die an einem Kirchenstand kleine Ikonostasen aus Plastik verkauft, „die nächste Generation wird es leichter haben.“

Seit die Designerin Reet Aus 2002 als eine der ersten ihr Unternehmen aufbaute, hat sich das kleine Tallinn mit gut 400 000 Einwohnern als Start-up-Mekka positioniert. Prozentual gibt es mittlerweile etwa doppelt so viele Firmengründungen wie in Berlin. Günstige Mieten, Gemeinschaftsbüros, in denen sich Jungunternehmer austauschen, und estnische Erfolgsgeschichten wie die Telefonie-Software Skype oder der Online-Geldtransfer-service Transferwise verstärken den Sog. Die Regierung fördert die offene Wirtschaftskultur. Firmen können online eingetragen werden, eine Viertelstunde dauert das.

VIELE UNTERNEHMER – THEATERPRODUZENTEN, Bands, Gastronomen und Designer – zogen in den Kreativcampus Loomelinnak an der Telliskivi-Straße, nicht weit von Reet Aus' Atelier entfernt. Kräne ragen wie Industrieschiff in den Himmel, Planiermaschinen ebnen donnernd die sandigen Wege. Bis 2016 soll auf dem ehemaligen Fabrikareal der größte Kulturpark Tallinns entstehen.

In Kalamaja ist vieles noch im Werden. Entscheidungen für Bauprojekte fallen heute langsamer als in den ersten Jahren der jungen Republik. Doch wenn, dann entsteht Großartiges – wie das 2012 eröffnete Museum Lennusadam Seaplane Harbour in den früheren Wasserflugzeughangars an der Promenade. In der Halle wabert ein diffuses Blau. Das Licht variiert wie unter Wasser, Geräusche hallen wie Wellengang, an der Hallenrückseite öffnen sich Stahllamellen, geben den Blick frei auf die Ostsee.

Auf einer der schwingenden Holzbrücken stützt sich der Erbauer dieser Wunderwelt, Andrus Kõresaar, auf die Reling und schaut hinab auf U-Boote und Wasserflugzeuge. Wie viele Esten wirkt der einflussreichste Architekt des Landes eher skandinavisch, mit kurzem blondem Haar und freundlicher Miene. Nur das weiße Brooks-Brothers-Hemd und der teure Leinenanzug verraten seinen Erfolg. Viele Preise hat sein Architekturbüro KOKO für die ikonischen, lichtdurchfluteten Bauten gesammelt. Im Jahr 2000 entwarf er für die Expo in Hannover den estnischen Pavillon mit dutzenden Fichten auf dem Dach. Im Rotermann-Quartier, auch einem Sowjet-Fabrikareal, platzierte er drei vierstöckige Glasquader auf ein Sandsteingebäude. Auf sein eigenes Bürohaus, den Heißwasserspeicher einer Papierfabrik von 1926, setzten seine Mitarbeiter einen gigantischen Glasbau, fast schon ein Wahrzeichen auf dem Weg vom Flughafen zur Stadt.

Erfüllt es ihn mit Stolz, dass seine Entwürfe Tallinn maßgeblich prägen? Nun, sagt der 40-Jährige zögernd, wenn, dann dieses Museum. Nicht nur, weil bereits im ersten Jahr 300 000 Besucher kamen und sich ihre Zahl seitdem jährlich verdoppelt. Oder weil er den spektakulären Bau in Zeiten der Finanzkrise für nur 15 Millionen Euro errichten konnte – wo doch die Hamburger Elbphilharmonie mittlerweile beim 50-Fachen liege.

Mit Freude erfüllt Andrus Kõresaar vor allem eines: dass er den Tallinnern das Meer zurückgegeben hat. ■

FinnComfort®

Der Schuh zum Wohlfühlen.

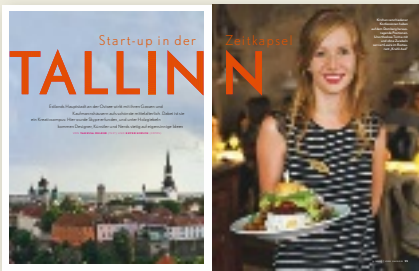
Damen-Halbschuh
» BARLETTA



- » Ausgezeichnete Passform
- » Superbequem-Fußbett
- » Vitalisierendes Reflexzonen-Bett
- » Optimale Auftrittsdämpfung
- » Geeignet für individuelle Einlagen
- » In Deutschland gefertigt

Bezugsquellen/Katalog
unter: www.finncomfort.de





Alte Mauern, coole Einfälle

VON VANESSA OELKER



Schlafen

€ DZ bis 80 € €€ bis 130 € €€€ ab 131 €

1 € POSKA VILLA. Das charmante Holzhaus im Kadriorg-Park hat acht Zimmer und versüßt den Morgen mit hausgemachtem Frühstück. Der Erlös finanziert einen Altenselbsthilfe-Verein.

Jaan Poska 15, Tel. 00372-601 37 54, www.hot.ee/p/poska_villa; DZ/F ab 55 €

2 € VILLA HORTENSIA. Der „Hof der Meister“ gilt vielen als romantischster Platz Tallinns. Hier vermietet Juwelier Jaan Parn sechs schlichte Apartments mit Kochnische. *Vene tn 6*, Tel. 00372-504 61 13, www.hoov.ee/villa-hortensia; DZ ab 65 €

3 €€ HOTEL PALACE. Das frisch renovierte 4-Sterne-Haus beeindruckte mich mit liebevollem Personal und großem Frühstücksbuffet. Wer es ruhig mag, sollte nach hinten buchen. *Vabaduse väljak 3*, Tel. 00372-680 66 55, www.tallinnhotels.ee; DZ/F ab 90 €

4 €€ SAVOY BOUTIQUE HOTEL. Art déco im Zentrum: Flauschteppiche, dunkle Holzmöbel und heimelige Zimmer unter Dachschrägen. *Suur-Karja 17/19*, Tel. 00372-680 66 88, www.tallinnhotels.ee; DZ/F ab 110 €

Essen

5 LEIB.BROT UND BIER. Serviert wird im versteckten Garten. Großartig zum Sauerteigbrot sind die Biermenüs: Zander zu Licorne Grand Cru, Rinderfilet zu Estlands Öllenant Rukki Eil. *Uus 31*, Tel. 00372-611 90 26, www.leibresto.ee

6 VON KRAHLI AED. Zunächst erwartete ich von dem urigen Restaurant Elch-Eintopf und

Wildschwein. Die gibt es zwar, aber auch Vegetarisches wie Artischocken-Suppe, Graupensalat und Auberginenpüree. *Rataskaevu 8*, Tel. 00372-626 90 88, www.vonkrahli.ee/aed/

7 NOA. Direkt an der Küste der Halbinsel Viimsi genießt man hier Ostseeblick, skandinavische Sechzigerjahre-Holzarchitektur und Speisen wie warmen Shrimpsalat, Lamm Kebab und Entrecôte. *Ranna tee 3*, Tel. 00372-508 05 89, www.noaresto.ee

8 NOBLESSNER. Selbst für Tallinner ein Geheimtipp: Was 1912

als U-Bootfabrik erbaut wurde, birgt heute neben der Marina ein Theater und eines der wenigen zentralen Restaurants am Meer. *Tööstuse tn 48*, Tel. 00372-513 67 26, www.noblessner.com

Einkaufen

9 ESTONIAN DESIGN HOUSE. Außergewöhnliche Mitbringsel fand ich hier, kreierte von estnischen Designern: Kleider von Reet Aus, Taschen aus Feuerwehrschläuchen von Hosewear,

Film ab!

Zum Sundowner flimmert „The Big Lebowski“ über die Leinwand: Im Sommer verwandelt sich das Dach des Shoppingcenters VIRU KESKUS im Stadtzentrum in ein OPEN-AIR-KINO mit Liegestühlen, Rooftop-Café und ambitioniertem Programm. Der Film startet, wenn die Sonne untergeht.

21 Viru väljak 4, Tel. 00372-54 50 97 75, www.katusekino.ee



Anreise

Viermal wöchentlich fliegen AIRBALTIC und ESTONIAN AIR von Berlin direkt nach Tallinn, LUFTHANSA ab Frankfurt dreimal täglich.

Unbedingt

➔ ... eine TALLINN CARD in der Tourist-Information besorgen. Damit bekommt man gratis Eintritt zu 40 Attraktionen, freie Fahrt im Nahverkehr und eine Stadtführung (72-Std.-Karte 49 €).

Lieber nicht

➔ ... in den RESTAURANTS AUF DEM RATHAUSMARKT das Touristen-Treiben beobachten. Die Alternative zu überbelegtem Essen, serviert von verkleideten Studenten: vom Domberg über die ganze Stadt schauen.

Möbel, Schmuck, Keramik und Papierwaren. *Kalasadama 8, Tel. 00372-55 59 07 87, www.estoniandesignhouse.ee*

10 TEMNIKOVA & KASELA GALLERY. Olga Temnikova betreibt die Galerie für zeitgenössische Kunst. Kenntnisreich erklärte sie mir die Ausstellung – und ihren Werdegang als eine der wenigen Russinnen im estnischen Kulturbetrieb. *Lastekodu 1, Tel. 00372-640 57 70, www.temnikova.ee*

11 LOEWENSCHÉDE TURM. Sieben Keramik-Künstlerinnen teilen sich dieses Atelier mit Shop. Für einen Euro führen sie in den obersten Stock – zum wohl geheimsten Aussichtspunkt über Tallinn. *Kooli tänav 7*

Erleben

12 FAHRRADTOUR. Vom Radverleih an der Straße Uus 33 fuhr ich zunächst zum Hafen. Dort beginnt ein kilometerlanger Radweg. Links die Ostsee, rechts der Kadrioru-Park, die Sängerparkwiese, das sowjetische Ehrenmal. Ein Jachthafen, dann in den Kiefernwald von Pirita. Nach etwa zehn Kilometern erreichte ich das „Noa“ (siehe Tipp 7) auf der Halbinsel Viimsi. *www.citybike.ee*

13 BASTION TUNNEL. Im 17. Jahrhundert bauten die Schweden die Bastion mit unterirdischen Gängen. Sie diente als Verteidigungsanlage, Kerker, Bunker; im Kalten



Geschmacksmuster

Aus lokalen **BIERSORTEN** wählte der Fotograf Enver Hirsch seine Favoriten nach der Optik. Die Indian Pale Ales von **PÖHJALA** mit Hai-Etikett, **TANKER** sowie das herbe American Pale Ale von **ÖLLENAUT** bestanden auch den Geschmackstest. Auf ihre Craft-Beer-Szene sind die Esten stolz.

Krieg fanden Schutzübungen statt. *Eingang im Wehrturm Kiek in de Kõk, Komandandi tee 2, Tel. 00372-644 66 86, nur als gebuchte Tour, www.linnamuuseum.ee*

14 ESTNISCHES KUNSTMUSEUM KUMU. Das Europäische Museum des Jahres 2008 zeigt in spektakulärer Architektur estnische Kunst vom 18. Jahrhundert bis heute. Vor allem beeindruckte

mich die Abteilung über Sozialistischen Realismus. *Weizenbergi 34/Valge 1, Tel. 00372-602 60 00, www.kumu.ee/en/*

15 DOMKIRCHE. 107 Holzwappen deutschbaltischer Adelsfamilien, 400 Jahre alt, zieren die Steinbasilika. Große Handwerkskunst. *Toom-Kooli 6, Tel. 00372-644 41 40, www.toomkirik.ee*

16 LENNUSADAM SEAPLANE HARBOUR. Schon die Architektur lohnt den Ausflug zum Meeresmuseum, das in alten Hangars U-Boote und Wasserflugzeuge ausstellt. Außerdem: Flugsimulatoren, Kino und Café. *Vesilennuki 6, Tel. 00372-620 05 50, www.seaplaneharbour.com*

17 LASNAMÄE. In der Plattenbausiedlung aus den Siebziger lebt mehr als ein Viertel der Bevölkerung. Mit dem Taxi fuhr ich durch die scheinbar endlose Steinwüste, der nette Fahrer reduzierte den Fahrpreis von 25 auf 17 Euro – ich war ja nur Einzelfahrgast.

Ausgehen

18 TELLISKIVI LOOMELINNAK (KREATIV-CITY). Auf dem einstigen Industrieareal haben sich Design- und Modeläden angesiedelt, auch trendige Restaurants wie das günstige „F-Hoone“ oder das asiatische „Lendav Taldrik“. *Telliskivi 60A, www.telliskivi.eu*

„Wunderbar eigenwillig...“

... und ganz und gar nicht kommerziell fand ich die Gratis-Flowershow **LILLEFESTIVAL:** Pflanzenvernarnte Bürger, Künstler und Geschäftsinhaber lassen den Platz der Türme an der Burgmauer in jedem Frühjahr aufblühen. Unter wechselnden Mottos legen sie kleine Motivgärten an und verschönern damit ihre Stadt auf blumige und persönliche Weise.“

22 Platz der Türme, von Mai bis Ende August; *www.kadriorupark.ee/lillefestival*



VANESSA OELKER

19 MUST PUUDEL. Das Retro-Café mit Innenhof serviert Frühstück, Lunch, Kuchen. Abends kommt das Partyvolk. *Müürivahe 20, Tel. 00372-505 62 58*

20 HETK. Der Beef-Burger des Szene-Restaurants im Roter-mann-Quartier ist klasse. Noch besser fand ich die beiden DJs, die auf der Terrasse Clubsounds auflegten. *Roseni 9, Tel. 00372-522 77 85, www.hetkes.ee*

Lesen

Mir gefiel der **CITYTRIP TALLINN**, ein handlicher Reiseführer mit kompakten Informationen und Stadtplan, 2014 aktualisiert. Reise Know How, 11,95 € Ein spannender Historienkrimi gelang Indrek Hargla mit **APOTHEKER MELCHIOR UND DAS RÄTSEL DER OLAIKIRCHE** (Die Hanse, 14,80 €). Tallinn im Jahr 1409 ist darin Schauplatz einer Mordserie. Die estnisch-finnische Autorin Sofi Oksanen war auf der Frankfurter Buchmesse 2014 zwar Rednerin des Ehrengastes Finnland; ihre Bücher handeln aber meist von Estland, wie auch ihr jüngster Roman **ALS DIE TAUBEN VERSCHWANDEN** (Kiepenheuer & Witsch, 19,99 €), der im Zweiten Weltkrieg spielt.

Websites

WWW.VISITESTONIA.COM und WWW.TOURISM.TALLINN.EE werden von der Tourismuszentrale Estland informativ und übersichtlich gefüllt: Wissen, Tipps, News, Veranstaltungskalender ... WWW.LIKEALOCALGUIDE.COM/TALLINN/ und WWW.SPOTTEDBYLOCALS.COM/TALLINN/ sorgen mit ihren unterhaltsamen Vorschlägen rund ums Ausgehen für viel Vergnügen.

Tipps to go

Unsere Tipps können Sie gratis auf Ihr Handy laden: Einfach diesen QR-Code scannen! Auf S. 10 steht, wie's geht

